Allgemeiner
# Oberschlesischer Anzeiger.

XXXIX. Jahrgang. № 58. III. Quartal.

Ratibor den 21. Juli 1841.

(Eingesandt.)

Am 8. d. M. wurden die an das hiesige Gymnasium höhern Orts berufenen beiden Ober-Lehrer, Prorector Dr. Mehlhorn und Conrector Keller durch den **Commissarium perpetuum** des Königl. Provinzial-Schul-Collegii, Königl. geheimen Justiz-Rath, Ritter ꝛc. Scheller im Rednersaale des Gymnasii in Anwesenheit der Lehrer und Schüler mittelst einer Rede, welcher die Reden der beiden neuen Ober-Lehrer, eines Primaners und des Director's successive folgten, mit Einschiebung passender Gesänge des Chors unter Leitung des verdienstvollen Musik-Dirigenten Ober-Lehrer Kelch feierlich installirt, introducirt, und in ihre neuen Aemter eingewiesen.

Obgleich das Gymnasium durch die Versetzung des Prorector Dr. Müller nach Liegnitz und durch den frühzeitigen Tod des Conrectors Pinzger — zweier verdienstvoller Lehrer — einen großen Verlust erlitten hat, so bürgt doch der vorausgegangene Ruf gründlicher Gelehrsamkeit und unermüdeter Thätigkeit aus ihren frühern Aemtern zu Gr. Glogau und Schweidnitz dafür, daß diese beiden neuen Ober Lehrer den Verlust ersetzen, und zum ferneren Flor des Gymnasii beitragen werden.

(Eingesandt.)

Am 5. d. M. verlohr Ratibor abermals einen würdigen Veteran aus dem Freiheitskriege 1813/15, den pensionirten Unteroffizier im 14. schlesischen Infanterie-Regimente, Ritter des eisernen Kreuzes und Tuchmacher-Meister Franz Schmolke durch den Tod. Er war einer der ersten, welche als Freiwillige ins königliche Militair eintraten. Für die gütige Begleitung seiner Leiche auf den Friedhof wird den achtbaren Militairpersonen, Gönnern und Freunden, so wie dem Herrn Kapellan an der Kirche zu Altendorf höflichst gedankt, und seine arme zahlreiche Familie in Rücksicht ihres würdigen Vaters zur gütigen Beachtung empfohlen.

## Die Kokette.

(Fortsetzung.)

Wie sprach diese Hand! Welche Leidenschaften, Gedanken, Gefühle lagen in ihr. Was sagte ihm diese Hand nicht Alles je nach dem sie ihre Stellung veränderte — indem sie bald mit der innern Fläche, bald mit der obern Seite die Wangen der Besitzerin küßte — bald einen Finger auf der marmorweißen hohen Schläfe ausstreckte, und sich dann mit einer der glänzend schwarzen Locken umwickelte — bald über die herrliche Stirn fuhr und sich dann senkte und über den Busen, der sich von einem Seufzer zu heben schien, legte und gegen das Herz preßte — dann sich mit ihrer schönen Schwesterhand vereinigte und den Hinterkopf darin ruhen ließ, wobei sich die vollen elastischen Arme in der Verkürzung noch üppiger schwellten.

St. Aubin schaute entzückt und bezaubert zu; bisher hatte er die schöne Kranke nur im Profil gesehen, jetzt wendete sie sich aber ganz um, ihre Augen trafen die seinigen und senkten sich schnell — sie erhob sich und verließ das Fenster.

An diesem Abend konnte St. Aubin sie nur theilweise und verstohlen zu sehen bekommen — eine Hand, einen Arm, den reizenden Nacken und Schultern, auch einigemale ihre ganze Gestalt, je nachdem sie im Zimmer auf- und abschritt. Es dunkelte bereits; er blieb ruhig auf seinem Posten, wie gefesselt lauschte er hinüber. Waren die Töne, die er jetzt hörte, die einer Guitarre? — Sie waren zuerst nur leise hingehaucht, wie der Ton einer Aeolsharfe; endlich griff sie einen vollen Accord — dann einen andern — und wieder einen — dann war Alles eine Zeitlang still. St. Aubin blieb am Fenster — und nicht vergebens. Nach einem kurzen Vorspiel ertönte eine Stimme so schön und süß, als er noch nie gehört. Sie sang, er konnte aber nur die Melodie hören, ohne die Worte zu verstehen, doch vernahm er, daß das Lied von Liebe handelte, obgleich es mit Unterbrechungen gesungen wurde, die dem leidenschaftlichen Charakter des Gesanges eher Vorschub leisteten als Abbruch thaten. Der Mond zeigte in seinem ersten halben Viertel seine funkelnde Sichel hell; am offenen Fenster der Dame schimmerten die Falten eines weißen Gewandes. Näherte sich die Sängerin demselben, um hinaus und auf den Ritter zu sehen? Nein! das Fenster ward geschlossen, Musik und Gesang verstummte. Die reizende Minnesängerin hatte sich zur Ruhe begeben. Das that auch St. Aubin; aber, obgleich sein Kopf auf dem Kissen ruhte, so entfernten sich seine Gedanken, sein Auge und sein Ohr keinen Augenblick vom offengelassenen Fenster; die leidende Schönheit hatte sich bereits seines ganzen Wesens bemächtiget.

Es war beinahe heller Tag, als der Schlummergott seinen Zauberwahn über die erregten Lebensgeister St. Aubin's ausschüttete, und dieser Zauber ward erst gebrochen, als es bereits hoch am Mittage war. Er stand auf, trat ans Fenster und sah gespannt auf die gegenüber liegende Wohnung. Das Zimmer schien aber leer zu seyn. Er nahm eine leichte Mahlzeit zu sich und schritt dann langsam dem Seeufer zu. Er war noch nicht weit gekommen, als er, um eine Ecke biegend, die ältere Dame sah wie sie ängstlich umher und dann nach einer Klippe blickte. Er folgte der Richtung ihrer Augen und sah die jüngere, halbweges den Fels hinaufgeklimmt und sich mit den Händen haltend, stehen. Es schien irgend ein Hinderniß ihre Bewegung zu hemmen. Er beschleunigte seine

Schritte und erfuhr von der älteren, daß ihre Tochter es versucht habe, die Klippe zu ersteigen. daß sie sich unvorsichtigerweise umgeblickt, und, ungewohnt von einer Höhe herabzusehen, vor Schwindel und Angst jetzt weder vor- noch rückwärts zu gehen wage und schon mehrere Schritte abwärts geglitten sey; sie selbst sey zu schwach und getraue sich nicht ihr zu Hülfe zu kommen. St. Aubin hatte genug gehört; er klimmte die steile Anhöhe empor. Als er dem schönen Mädchen nahte, überwand die jungfräuliche Sittsamkeit den Schrecken und sie versuchte es, der Unordnung, in welcher ihr Anzug durch den schlimmen Zufall gerathen war, abzuhelfen. St. Aubin war behülflich; er sprach ihr Muth ein, hob sie auf und führte sie, ihre holde Gestalt mit der seinigen stützend, Schritt vor Schritt wieder zur Seebucht hinunter. Er entzog ihr seinen Arm auch nicht als sie schon in Sicherheit war; sie lehnte denselben auch nicht ab, obgleich, als die Angst verschwand, ihre Verwirrung stieg und sich ihre bleiche Wange bei der Erinnerung an den Zustand, in dem er sie gesehen hatte, tiefroth färbte. Sie klagte, ihr Knöchel sei beim Niedergleiten leicht verstaucht, wodurch ihr das Gehen beschwerlich falle. Was war dies anders, als ein Vorwand, ihm den Arm bieten zu können?

So betrachtete es auch St. Aubin, und fühlte sich glücklich, die schöne auf seinen Arm sich lehnende Fremde nach Hause zu geleiten. Von diesem Augenblicke an entspann sich eine vertrauliche Bekanntschaft unter ihnen. Sie waren beständig beisammen, oft begleitete sie die Mutter, öfter aber und zuletzt immer waren sie allein. In der Einsamkeit, in einer romantischen Gegend, wo von beiden Seiten kein Mißfallen oder sonst ein Hinderniß vorherrscht, erzeugt und nährt der Umgang zwischen den beiden Geschlechtern fast immer Liebe. St. Aubin liebte mit der ganzen Innigkeit des Gefühls; Amaliens Blick, ihre Handlungen, kurz Alles, ausgenommen ihre Worte, zeigten ihm, daß seine Liebe erwiedert wurde. Ihre Gesundheit besserte sich zusehends; der Herbst war bereits vorgerückt, die Abende und Nächte wurden kalt. Mutter und Tochter sprachen von der Rückkehr in die Stadt; am Abende vor dem Tage ihrer Abreise, warf sich St. Aubin dem geliebten Mädchen zu Füßen, und flehte sie an, ihn mit ihrer Hand zu beglücken. Obgleich sie nun nicht läugnete, daß er ihre ganze Zuneigung besitze, obgleich ihre Augen und Wangen dieses bezeugten, obgleich ihre Hände, die er hielt und drückte, diesen Druck erwiederten, obgleich sie es zuließ, daß er sie um den schlanken Leib faßte und an sich zog, lautete ihre Antwort dennoch: „Ich will noch nicht heirathen."

St. Aubin brauchte nicht erst zu fragen, ob er seine Besuche in der Stadt fortsetzen dürfe, er ward zuvorkommend eingeladen, sie dort zu erneuen. Eine Reise nach Paris in einer dringenden, einen Freund betreffenden Angelegenheit, hielt ihn einen Monat fern. Nach dieser Zeit war er wieder in London, und eilte, mit hochklopfendem Herzen, noch am Abend seiner Ankunft nach dem Hause seiner Geliebten. Es war hell erleuchtet — man gab einen Ball; obgleich er nicht ballmäßig gekleidet war, so konnte er doch seine Ungeduld die Heldin des kleinen Fischerdorfs wiederzusehen, nicht zügeln. Er klingelte, in demselben Augenblicke, als auch gerade mehre andere Gäste ankamen, und ward, indem er zugleich mit diesen ins Haus trat, in den Ballsaal geführt, wo der Die-

ner in großer Eile die Namen der Neuangekommenen aufrief.

(Fortsetzung folgt.)

## Miscelle.

(Der neueste Amerikanism.) Ein berühmter Arzt, der in Pensylvanien praktizirt, verschrieb einem Patienten, der an einer starken Verkältung litt, eine starke Dosis Salpeter, welche während der Nacht dem Leidenden einen solchen Schweiß austrieb, daß man ihn am andern Morgen in seinem Bette ertrunken fand!!

Gönnern, Freunden und Bekannten ermangele ich nicht die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem Knaben hierdurch, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Ratibor den 19. Juli 1841.

Der Kammer-Secretair Hold.

Hierdurch zeige ich an, daß ich mich hierorts als praktischer Arzt und Wundarzt niedergelassen habe und bin täglich Vormittags bis 9 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in ärztlichen Angelegenheiten in meiner Wohnung zu sprechen.

Hultschin den 15. Juli 1841.

**Dr. Baad.**

In meinem Hause auf der Fleischergasse sind im Oberstock vornheraus zwei zusammenhängende Stuben nebst Küche und Zubehör von Michaelis c. zu vermiethen.

Oppawsky.

Ein Wirthschaftsschreiber, mit guten Zeugnissen versehen, findet sogleich ein Unterkommen. Wo? sagt die Redaction d. Blattes.

## Freiwilliger Verkauf.

Die zu Brzezie Ratiborer Kreises sub Nro. 63. belegene Garn-Bleiche nebst Utensilien wozu 4 Breslauer Scheffel Acker gehören, laut gerichtlicher Taxe auf 300 Rthlr. abgeschätzt und worauf 100 Rthlr. intabulirt sind, stellen Unterzeichnete zum freiwilligen Verkauf aus und steht ein peremtorischer Bietungs-Termin den 10. September loco Brzezie an. Kauflustige laden wir hiezu ergebenst ein.

Brzezie den 17. Juli 1841.

Joseph Urbanke.
Francisca Urbanke.

In meinem Hause, lange Gasse Nr. 41, ist im Oberstock eine Stube zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Joseph Güntzel,
Stellmacher.

In meinem auf dem Zbor belegenen Hause ist die Parterre-Wohnung bestehend in 4 Piecen nebst Küche und Zubehör zu vermiethen und von Michaelis c. zu beziehen und das Nähere bei mir zu erfahren.

Ratibor den 6. Juli 1841.

Anton Abrahamczik,
Oderstraße.

Eine Wohnung, Parterre, bestehend in Stube, Alkove, Küche, Holzremise, Keller und Bodenkammer, ist zu vermiethen und von Michaelis c. zu beziehen, am Neumarkt beim

Bäckermeister Besta.

Ratibor den 13. Juli 1841.

## Anzeige.

Wegen Mangel an Raum sind aus der hiesigen schönen Orangerie 20 Stück mächtige Bäume zu möglichst billigen Preisen sofort zu verkaufen, wozu Kauflustige einladet

Pilchowitz den 12. Juli 1841.

Gräfl. Limburg-Stirumsches Rent-Amt.

Herausgegeben von Ad. Eigenhirdt.